

# DIE PENNNALEN

Gemeinsame Schülerzeitung der Fürther höheren Schulen

Oberrealschule

Städt. Mädchenrealgymnasium

Hum. Gymnasium

Städt. Handelsschule Fürth

Jahrg. 3/Nr. 2

November 1955

Abonnementpreis 30 Dpf.

Einzelpreis 40 Dpf.

## Rußlandheimkehrer danken!

Mädchenrealgymnasium betreute seit fast einem Jahr Kriegsgefangene in Rußland mit Paketen

Vier Rußlandheimkehrer statteten kürzlich dem Fürther Mädchenrealgymnasium einen Besuch ab, um sich persönlich für die liebevoll zusammengestellten Pakete zu bedanken, die ihnen die SchülerInnen seit Weihnachten vergangenen Jahres geschickt hatten. Zusammen mit Frau Stadträtin Anni Gruber wurden die vier Heimkehrer Siegfried Andrsch, Emil Lang, Adolf Gottwald und Leopold A. Schnelzer von den Vertreterinnen der Klassen empfangen. Die vier Heimkehrer bedankten sich für die insgesamt 30 Pakete, die ihnen und 13 weiteren Kameraden seit fast einem Jahr die spendenfreudigen Mädchen in die Arbeitslager Rußlands geschickt hatten.

Das war eine Freude für die Mädchen des Realgymnasiums, als ihnen Frau Stadträtin Anni Gruber die vier Heimkehrer vorstellen konnte. Am liebsten hätten wohl alle Mädchen der Schule dieser Stunde beigewohnt, in der „ihre“ Heimkehrer von den Erlebnissen als Zwangsarbeiter in Rußland erzählten. Aber das wäre doch zu anstrengend für die vier Heimkehrer gewesen, und so scharften sich nur die Klassensprecherinnen der Anstalt um sie und bestürmten sie mit ihren Fragen.

### Russen sammeln Konservendosen

Die Mädchen wollten natürlich zuerst wissen, wie denn die Pakete angekommen seien, und erfuhren, daß alle Sendungen genau untersucht worden sind, daß die Russen jedes Stückchen Papier und jedes Bändchen sorgfältig nach Notizen, die vielleicht geheime Mitteilungen enthalten könnten, durchforscht haben — und daß die Russen wie verrückt hinter den Konservendosen mit ihren bunten Aufdrucken her waren. So hoch stehen dort Dinge im Kurs, die wir achtlos in den Mülleimer werfen!

Da die Kriegsgefangenen auf dem Bau arbeiteten, — sie erhielten dafür den selben Lohn wie die russischen Bauarbeiter und konnten

sich darum auch zusätzlich etwas zu essen kaufen — kamen sie auch mit der russischen Zivilbevölkerung in Berührung, die ihnen freundlich gesinnt war. Auf die Frage, ob sie im Lager die Möglichkeit gehabt hätten, einen Gottesdienst zu besuchen, antworteten die Fürther Heimkehrer, daß anfangs jeden Sonntag im Speiseraum der großen Holzbaracke Gottesdienste für Protestanten und Katholiken zusammen gehalten worden sind. Da die Russen aber geheime Verschwörungen befürchteten, seien diese Gottesdienste bald untersagt worden.

### Mongolen als Wachmannschaften

Natürlich interessierte die Mädchen auch die Unterbringung und Bewachung der Kriegsgefangenen. Das Lager eines der Heimkehrer beherbergte 180 Gefangene, die in einer größeren Holzbaracke untergebracht waren. Bewacht wurden sie von mongolischen und russischen Einheiten. Unter den deutschen Lagerinsassen herrschte im allgemeinen gutes Einvernehmen, aber sie mußten sich trotzdem bei ihrer Unterhaltung in Acht nehmen, da einige Mitgefangene die Gespräche der russischen Lagerleitung hinterbrachten. Ebenso waren sie bei der Abfassung der Postkarten, die sie einmal im Monat an die Angehörigen schicken konnten, sehr vorsichtig, denn diese durften erst nach strenger Zensur durch die Russen ihren Weg in die Heimat antreten.

### Ostzone verspricht Arbeit

Nach der Heimkehr und dem Empfang in beiden Teilen Deutschlands gefragt, berichteten die Heimkehrer, der Empfang in der Ostzone habe darin bestanden, daß an den Bahnhöfen Lautsprecher verkündet hätten, im Zug befänden sich deutsche Heimkehrer.

Denen, die in der Deutschen Demokratischen Republik bleiben wollten, sei Arbeit und ein gutes Leben versprochen worden. Wie wenig das die Rußlandheimkehrer beeindruckt habe, zeige die Tatsache, daß von den 600 Gefangenen eines Transportes ein einziger in der Ostzone ausgestiegen sei.

### Triumphaler Empfang in Westdeutschland

Angesichts des wenig herzlichen Empfanges in der DDR hätten sie, so meinten die Heimkehrer, wenig Hoffnung auf eine größere Anteilnahme des Westens gelegt. Sie hätten zwar auf eine freundliche Aufnahme gehofft, aber das, was sie dann erwartet habe, sei einfach „triumphal“ gewesen. Bei dem Empfang im Lager Friedland hätten sie sehr bedauert, Bundeskanzler Dr. Adenauer, der wegen seiner Krankheit nicht erscheinen konnte, persönlich zu danken. Es sei anfangs nicht leicht gewesen, sich in der so sehr veränderten Heimat zurechtzufinden, aber bereits jetzt, nach einer Woche, hätten sie sich in die veränderte Situation gefunden und sich hier gut eingelebt.

### Mädchen schicken weiter Pakete

Wenn auch die deutschen Kriegsgefangenen heimgekehrt sind, so gibt es doch noch genug Elend jenseits des eisernen Vorhanges. Die Mädchen des Realgymnasiums haben daher Patenschaften in der Ostzone übernommen, um auch dort den notleidenden Menschen durch Pakete Hilfe und eine kleine Freude zu bringen. Die Schülermitverwaltung der Anstalt dankt auf diesem Wege allen Schülerinnen, die zum Gelingen der Paketaktion beitrugen und bittet sie, die Aktion auch weiterhin mit Spenden zu unterstützen, damit die Paketsendungen jetzt in die Ostzone fortgesetzt werden können.

chiri / ajw



Gespannt lauschen die Mädchen den beinahe phantastisch klingenden Erzählungen der Heimkehrer

*Aus dem Inhalt!*

Tauziehen um Schuljahrsbeginn

Deutsch-Amerikanischer  
Diskussionsabend

O alte Burschenherrlichkeit

SMV-Tagung in Nürnberg

Wandertag im Regen

# Die alte Burschenherrlichkeit

Unser Bericht vom 55-jährigen Stiftungsfest der Abituria

Aus allen Himmelsrichtungen pilgerten die Expennäler nach Fürth: am 1. u. 2. Okt. veranstaltete nämlich anlässlich ihres 55-jährigen Bestehens die „Abituria“, die Schülerverbindung des Hum. Gymnasiums Fürth, ein groß angelegtes Stiftungsfest, zu dem auch alle ehemaligen Schüler der Anstalt eingeladen waren. Die beiden Veranstaltungen — der Festkommers und ein Stiftungsball — fanden im festlich hergerichteten Kolpingsaal eine würdige Kulisse. In aller Fröhlichkeit vergaß man auch nicht die Opfer des letzten Krieges. Eine Abordnung der Philister und Aktivitas legte den Toten zu Ehren einen Kranz am Gefallenendenkmal des Hum. Gymnasiums nieder. Auch des Gründungsphilisters Sanitätsrat Dr. Scharff gedachte man und ehrte sein Grab in Zirndorf ebenfalls durch einen Kranz.

Hochstimmung herrschte abends im Kolpingsaal. Pünktlich um 20 Uhr — c. t. ! — wurde der Festkommers durch den Bundeskantus eröffnet. Neben den zahlreich erschienenen Philistern, Burschen und Füchsen sah man auch einige Gäste, darunter OStD. Dr. Otto Veh, den derzeitigen Anstaltsleiter des Hum. Gymnasiums, und OStD. i. R. Dr. Emil Englmaier. In der Begrüßungsansprache bedachte der bisherige Philistenvorstand Dr. Backens auch unsere Schülerzeitung mit anerkennenden Worten, war ihr Erscheinen doch der Initiative der Gymnasiasten zu verdanken. Für die Toten des Gymnasiums legte man anschließend eine Gedenkminute ein, zum Zeichen, daß auch sie in den Herzen ihrer einstigen Schulkameraden nicht vergessen sind. Nun folgten die Glückwunschsadressen Dr. Vechs und des Vertreters der „Weißen Absolvía“ aus Nürnberg, der Kartellverbindung der Abituria. OStD. Dr. Veh betonte in seiner Ansprache, daß er sich über die Zusammenarbeit mit der Abituria nur freuen könne. Später gab Herr Dr. Backens den Rücktritt des bisherigen Präsidiums bekannt und teilte den Anwesenden das Ergebnis der Neuwahl mit, die im Stiftungskongress am Nachmittag stattgefunden hatte. Die neuen Vorstände sind Dr. Strobl, Dr. Romming und Dr. Popp; stud. jur. Karl-Heinz Kraus wurde zum 4. Vorstand ernannt. Seine Aufgabe soll es sein, das Verhältnis zur Aktivitas enger zu gestalten.

Nachdem dergestalt der offizielle Teil überstanden war, ging man nun zum gemütlichen über. Die Einleitung dazu gab eine Rede des ehemaligen Mathematikprofessors des Hum. Gymnasiums, StP. i. R. Danhauser. StP. Danhauser gehört nämlich schon seit 50 Jahren der Verbindung an. Es war amüsant zu hören, wie die Schüler vor 50 Jahren alles daransetzten, ihrer Verbindung allen schulischen Verböten zum Trotz zum Leben zu verhelfen und wie da sogar der Pedell verprügelt wurde, als er die Teilnehmer der geheimen Kneipen auskundschaften wollte. Zum Schluß drückte der Redner aber seine tiefste Befriedigung darüber aus, daß heute Schule und Verbindung in solch gutem Einvernehmen stehen. Wieherndes Gelächter und vernehmliches Fußstrampeln rief StP. Hans Leitl hervor, als er einige seiner Erlebnisse aus Spanien zum besten gab. Nach seiner Rede schon bildeten hier und dort sich kleine Gruppen aus alten Lehrern, aus Studenten, aus ehemaligen Abiturienten. Es dauerte nicht mehr lange, und schon bildete sich auch eine Gruppe um die „Bierorgel“ und sang aus voller Kehle alte Studentenlieder. Da rückte auch der eine oder der andere der Anwesenden mit einer Anekdote heraus. Überall hörte man „Weißt Du noch...“ oder „Da hatten wir doch einen...“. Natürlich wollten die „Alten Herren“ auch erfahren, wie es heute auf der Penne aussieht und ließen da manchen rotbemützten Fuchsen in die „Kanne“ steigen.

Da Worte nie den originalgetreuen Eindruck des feuchtfröhlichen Geschehens wiedergeben können, schlich sich unser Photograph herum und „erschöpfte“ einige Opfer, die auf der Bild-Montage daneben zu sehen sind. Links oben begrüßt gerade der ehemalige



Montage: Jürgen Ziefer

Anstaltsleiter des Gymnasiums OStD. Dr. Englmaier einen früheren Abiturienten. — Ein kräftiges Lob der alten Burschenherrlichkeit singen die „alten Semester“ auf dem Bild daneben. — Sie haben richtig geraten: die Bücher, in die die Füchse und Burschen so andächtig blicken, sind Gesangbücher voll alter Kommerslieder. — Links daneben OStD. Dr. Veh bei seiner Ansprache: „Abituria vivat, floreat, crescat in multos annos!“ — Auf dem rechten Bild hielten wir StP. Hans Leitl im Bild fest, wie er durch eine launige Rede seine Zuhörer zum Lachen brachte. — In der Mitte darunter: Philistenvorstand Dr. Backens begrüßt die Anwesenden. — Der Träger der Pelzmütze, die auf dem rechten Bild bewundert werden kann, ist kein Spätheimkehrer aus Rußland, sondern der Fuchsmajor der Abituria Eugen Förch. — Auch illustre Gäste bemerkten wir: links der ehemalige Anstaltsprecher des Hum. Gymnasiums

Fortsetzung Seite 8

### Tauziehen um Schuljahrsbeginn

Manche Oberprimaner mußten in den ersten Monaten nach Schuljahrsbeginn noch um Mitternacht über ihren Hausaufgaben schwitzen — so rasch wurde das Unterrichtspensum vorangetrieben. Man müsse nämlich mit der Vorverlegung des Abiturs auf Februar rechnen, so wurde erklärt.

Bekanntlich wurde auf der Konferenz der Ministerpräsidenten der Bundesländer im Februar dieses Jahres von den Länderchefs ein Abkommen unterzeichnet, das im Zuge der schon längst notwendigen Vereinheitlichung des Schulwesens im Bundesgebiet unter anderen Bestimmungen — so z. B. Anerkennung der gegenseitigen Reifezeugnisse — den einheitlichen Schulbeginn am 1. April vorsah. Bislang hielt nämlich Bayern als einziges Bundesland am traditionellen Schuljahrsanfang im Herbst fest. „Bayern aber braucht keine Extrawurst“, meinte Bayerns Ministerpräsident Dr. Hoegner.

Ein einheitlicher Schuljahrsbeginn im Bundesgebiet bedeutet zweifellos einen verlockenden Vorteil für jeden bayerischen Schüler, der bei einem Umzug in ein anderes Bundesland kein halbes Schuljahr — wie unter den bisherigen Umständen — verlieren würde. Ob es allerdings vorteilhaft ist, daß das Schuljahr gerade am 1. April beginnen soll, darüber läßt sich streiten. Bei einer Repräsentativumfrage im Februar dieses Jahres sprachen sich jedenfalls 62 % der befragten Oberschüler gegen einen Schuljahrsbeginn zu Ostern aus.

Merkwürdig jedoch berührt, wie die Entscheidung über den Schuljahrsbeginn vom bayerischen Parlament offensichtlich verschleppt wird, da die Auffassungen in dieser Frage sogar innerhalb der Koalition weit auseinandergehen. Zwar billigte der Ministerrat bereits im Juli das Abkommen, der Landtag jedoch, der das letzte Wort zu sprechen hat, wich der Frage geflissentlich aus. Er faßte lediglich eine Entschliebung, daß vor 1957 keine veränderte Regelung zu erwarten sei, daß also dieses Schuljahr wie üblich im Sommer 1956 schließen werde.

Der Landtag legt also vorläufig dieses heiße Eisen in den „Parlamentarischen Kühlschrank“, vielleicht weil sich die Gemüter in dieser Frage tatsächlich etwas überhitzt haben — in jeder Gemeinderatssitzung von Hintertupfing, in jeder Elternversammlung, in jeder Schülerratssitzung der Schulen wird eifrig das Für und Wider debattiert — vielleicht auch, weil die Regierungskoalition fraktionelle Schwierigkeiten befürchtet.

Und wer ist der Leidtragende des ganzen Dilemmas? Der Schüler und der Lehrer, die beide etwas unsicher die Meldungen aus Bayerns Weißwurstmetropole verfolgen und nicht recht wissen, ob der Unterrichtsstoff auch nächstes Jahr wieder forciert werden muß.

Wir fragen: Wäre nicht eine klare Entscheidung, wie sie auch ausfallen mag, besser als die jetzige Unsicherheit? — AI —

Aus Platzgründen ist es uns in dieser Nummer leider nicht möglich, die an die Redaktion eingegangenen Leserbriefe zu veröffentlichen. Die Redaktion

Anfangs Oktober fand in der amerikanischen High School ein gemeinschaftlicher deutsch-amerikanischer Diskussionsabend statt, den die PENNALEN und der German-American Relations Club angeregt hatten. Jungen und Mädchen der Oberrealschule Fürth und einer Mädchenschule aus Nürnberg diskutierten zusammen mit amerikanischen Schülern über Unterschiede zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Schulsystem, über die Einstellung des Schülers zum Staat und über amerikanische Erntedankbräuche. Um den deutschen Schülern diese zu zeigen, laden die amerikanischen Gastgeber alle Schüler der Oberstufe unserer Fürther höheren Schulen zu einem traditionellen Erntedank-Tanz, der am 7. Dezember stattfinden soll, in die amerikanische Schule ein.

Die alten Freundschaftsbande, die die PENNALEN schon im Vorjahr mit den amerikanischen Schülern angeknüpft hatten, wurden gleich zu Beginn des neuen Schuljahres durch diesen gemeinschaftlichen Diskussionsabend in der amerikanischen Schule gefestigt. Wir Deutsche erfuhren dabei, daß der Monat November bei den Amerikanern keineswegs so wie bei uns als eine Zeit des Gedenkens an die Toten gilt, sondern daß er ganz im Zeichen des großen Erntedankfestes steht, das man am letzten Sonntag im November feiert. Das Erntedankfest geht bis auf die ersten Siedler Amerikas, die Pilgerväter, zurück, die in den ersten Jahren in der neuen Heimat einmal knapp einer Hungersnot entrannten. Zum Gedenken daran feiert man den „Thanksgivings Day“, und zwar mit einer Fröhlichkeit, mit Maskentreiben auf öffentlichen Bällen, wie sie in

### Wenig veränderte Schülerzahlen

Wie wir durch eine Umfrage auf den Direktoren der höheren Schulen Fürths erfahren haben, ist die Schülerzahl gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig gefallen: Gegenwärtig besuchen 2441 Schüler — davon 1298 Buben und 1143 Mädchen — die höheren Schulen, während es im Vorjahr um die gleiche Zeit 1316 Jungen und 1141 Mädchen, also insgesamt 2457 Schüler waren. Aufgeschlüsselt nach den einzelnen Schulen sieht das folgendermaßen aus:

Die Oberrealschule besitzt mit 922 (Vorjahr 909) Schülern — 902 (Vorjahr 885) Jungen und 20 (24) Mädchen — die größte Schülerzahl. Das Mädchenrealgymnasium folgt mit 635 (642) Schülerinnen. In der Handelsschule bemühen sich 102 Jungen und 428 (405) Mädchen — zusammen also 530 (540) Schüler — das Klassenziel zu erreichen, während das Hum. Gymnasium als exklusivste Schule nur 354 (366) Schüler — 294 (296) Jungen und 60 (70) Mädchen — in seinen Mauern birgt.

Im vorigen Jahr lag die Gesamtschülerzahl am Ende des Schuljahres um 133 tiefer als am Anfang (2324 Schüler am Schluß gegenüber 2457 am Anfang). So kann man auch heuer annehmen, daß wohl etwa 120 Schüler während des Jahres ihre Schulen verlassen werden, sei es, daß sie als Erstkläßler die Probezeit nicht überstehen oder daß sie aus irgendwelchen anderen Gründen zum Abgehen gezwungen werden.

Europa nur im Karneval üblich ist. Um den deutschen Freunden diese Tradition vorzuführen, haben die amerikanischen Studenten alle Schüler und Schülerinnen unserer Oberklassen zu einem gemeinschaftlichen Erntedank-Tanz in die Cafeteria der High-School eingeladen. Der Eintritt wird voraussichtlich 1.— DM betragen. Die Karten für diese Veranstaltung sind über die Schulspracher zu beziehen.

Im weiteren Verlauf des Diskussionsabends kam man auf die Unterschiede zwischen dem amerikanischen und deutschen Schulsystem zu sprechen. Abgesehen davon, daß die High School ein anderes Ziel anstrebt als unsere höhere Schule, interessierte die Deutschen natürlich die vielgerühmte Freiheit der amerikanischen Studenten, die sie bei der Wahl ihrer Fächer haben. Als wir uns jedoch näher über diese Methode Auskunft holten, waren wir sehr schnell davon überzeugt, daß sie es nicht viel leichter haben als wir, denn sie müssen eine große Zahl Pflichtfächer belegen, und die Freiheit erstreckt sich nur auf die Wahl der Nebenfächer. Was man vielleicht weniger erwartet hatte, war, daß die Deutschen ihrer Schulmethode, besonders in der Form des Kern-Kurs-Systems, wie es an der Oberrealschule Fürth geführt wird, den Vorzug vor der allzu früh einsetzenden Spezialisierung in Amerika gaben.

Natürlich fiel auch das Stichwort „Koe-dukation“ (= Jungen und Mädchen besuchen die gleiche Klasse), und die amerikanischen Gastgeber zeigten sich sehr verwundert darüber, daß man sich in Deutschland noch so „rückschrittlich“ zeigt, und auf eine peinliche Trennung zwischen Knaben- und Mädchenschule bedacht ist. Daß diese Trennung abzulehnen ist, darin waren sich alle anwesenden Jungen und Mädchen völlig einig. „Wenn man mit Mädchen zusammen in einer Klasse aufwächst“, so wurde argumentiert, „dann findet man viel rascher eine natürliche Einstellung zu einander, und wie sehr wir die brauchen, merken wir am besten an unserem Benehmen in der Tanzstunde“.

Als die Diskussionsteilnehmer nach fast zwei Stunden eifrigen Debattierens auseinander gingen, hatten sie das bestimmte Gefühl, nicht nur für ihre Redegewandtheit im Englischen, sondern auch persönlich etwas profitiert zu haben. Als schöne Geste der Direktorate der deutschen Schulen wurde es empfunden, daß sie je einen Vertreter zu diesem deutsch-amerikanischen Gespräch entsandt hatten. — ajw —

### Berufskundliche Ausstellung in Nürnberg

Das Arbeitsamt Nürnberg teilte uns mit, daß seine Abteilung für Berufsberatung vom 1. bis 10. Dezember täglich von 9 bis 17 Uhr in den Räumen der Kaiserstallung eine kostenlose berufskundliche Ausstellung abhält. Die Besucher werden durch Bild und Wort, sowie durch Arbeitsmaterial, Werkzeuge usw. Aufklärung erhalten über ihren gewählten Beruf. Wir empfehlen allen unseren Lesern, welche die Absicht haben, am Ende des Schuljahres ins Berufsleben zu treten, diese aufschlußreiche Ausstellung zu besuchen.

## Mittelfrankens SMV-Tagung in Nürnberg

»Pennalen« sprachen mit neuem Ministerialbeauftragten

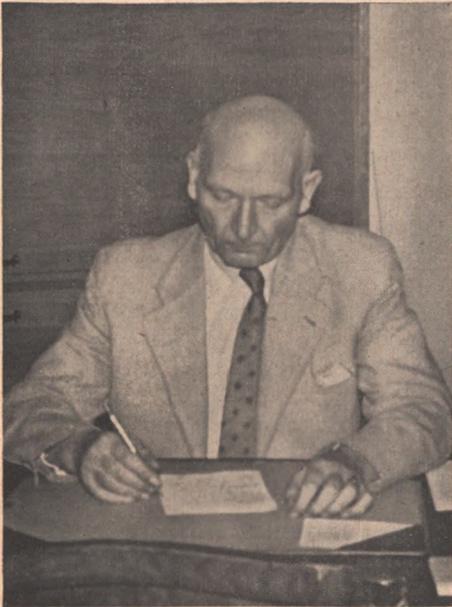


Bild: Ziefer

Die bisher höchste Punktzahl, die je in Fürth verzeichnet wurde, erreichte mit 94 1/2 Punkten beim 7. Berufswettkampf der DAG. Manfred Erdenkäufer, Schüler der Klasse 3c der Handelsschule. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Zum neuen Ministerialbeauftragten für das höhere Schulwesen in Mittelfranken wurde mit Wirkung vom 1. Okt. 1955 Oberstudienleiter Edmund Weiß, der Anstaltsleiter der Löblein-Oberrealschule in Nürnberg, ernannt. Der bisherige Ministerialbeauftragte OSTD. Dr. Ernst Höhne übernahm als Ministerialrat die Leitung der Abteilung für höhere Schulen im bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

OSTD. Weiß ist manchem Fürther kein Unbekannter. Er unterrichtete nämlich vor fünf Jahren als stellvertretender Anstaltsvorstand Deutsch und Geschichte am Hum. Gymnasium, wo er bei seinen Schülern als gerechter und aufgeschlossener Lehrer allseits beliebt war. OSTD. Weiß denkt auch heute noch gern an seine „Fürther Zeit“ zurück.

Mit der Schülermitverwaltung habe er positive Erfahrungen gesammelt, erklärte er in einem Interview. Eine eintägige SMV-Tagung für die Schulen Mittelfrankens werde er zu gegebener Zeit abhalten. Tagungsort werde voraussichtlich Nürnberg sein. Für diese kommende Tagung — die bereits für das Vorjahr geplante Tagung konnte leider aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden — nehme er gern Vorschläge zu Diskussionspunkten entgegen. Die „Pennalen“ hoffen, daß recht viele Leser von der Möglichkeit der Mitgestaltung dieser SMV-Tagung Gebrauch machen werden. — A1 —

## Altes und Neues in Kürze

Eine Münzensammlung des Bayr. Staates war eine kurze Zeit lang im Hum. Gymnasium und im Mädchenrealgymnasium zu sehen; die Schüler und Schülerinnen zeigten sich sehr interessiert für die alten Geldstücke, wenn sie auch die wertvollsten Münzen nur auf Photographien bewundern konnten.

Eltern und Mitschüler waren zum ersten Tanzkränzchen des Tanzkurses der 8. Klasse des Hum. Gymnasiums im „Berg-Bräu“ eingeladen. Unser Reporter zählte über 200 Anwesende.

Den Walt-Disney-Film „Wunder der Prärie“ besuchten einige Klassen des MRG unter der Führung von Frau St. R. Schedele.

Erster Schulsprecher an der OR wurde für das erste Halbjahr durch Wahl Alfred Wehner (9a); zum 2. Schulsprecher wählte man Helmut Birner (8b), während Erich Puchta (8a) die Schriftführung übernahm.

Für die Ostzone sammelt man gegenwärtig allen höheren Schulen Fürths. Die Schulsprecher verteilen Adressen von besonders bedürftigen Leuten an Klassen, die eine Patenschaft übernehmen wollen.

Die Schülerbühne der OR, die nach der Verletzung von St. R. Dr. Neumann gestorben zu sein schien, geht nun daran, sich wieder aus ihrer Betäubung zu erheben. Wie man hört, hat sich St. R. Dr. Opel bereit erklärt, ihre Leitung zu übernehmen. Zur Zeit brütet man über der Wahl eines passenden Stückes; wie verlautet, wurde Calderons „Großes Welttheater“ vorgeschlagen.

An einem „Bunten Abend“ wird in der OR zur Zeit fieberhaft gearbeitet. Dabei ist an eine Veranstaltung gedacht, wie sie etwa die Quizveranstaltung vor einigen Jahren war, die einige unserer Leser vielleicht noch in Erinnerung haben. Im Rahmen — oder als Rahmen — dieses Abends soll ein Geisteswettbewerb der Fürther höheren Schulen ausgetragen werden, was ja auch die „Pennalen“ schon wiederholt angeregt haben.

Den Ehrenpokal des Kultusministers gewann in einem spannenden Endspiel um die Handballmeisterschaft der höheren Schulen Nürnberg-Fürths das Melanchthon-Gymnasium Nürnberg. Die Matadoren des Melanchthon-Gymnasiums siegten dabei mit 15 : 10 Toren über das Realgymnasium. Die an der Handballrunde beteiligten Fürther Schulen — die Oberrealschule und das Hum. Gymnasium gelangten nicht einmal in die Endauscheidung.

Im Tischtennis besiegte die Mannschaft der Klasse H3c der Städt. Handelsschule eine Auswahl der 2. Klassen mit 8 : 1.



schreib es mit **CASTELL**  
Castell-Blei und Kopierstifte

## Parfümerie

Brück Inhaber: Luise Brück

Das Fachgeschäft  
feiner Parfümerien  
und Toilette-Artikel

FURTH/BAY.  
Schwabacher Straße 40  
Telefon Nr. 714 09

Depot:  
Helena Rubinstein, Alleinverkauf  
Aufmerksame Bedienung

ANREGUNG · BILDUNG  
und  
ENTSPANNUNG  
vermittelt  
DIE PHOTOGRAPHIE.  
Das schönste Geschenk für  
den jungen Menschen, eine  
KAMERA  
aus gutem Hause.

PHOTO  
Labor Stadler & Schildknecht  
FÜRTH · HIRSCHENSTR. 14  
Das leistungsfähige Photokunst

## Die Pennalen

**Herausgeber:** SMV Oberrealschule, Städt. Mädchenrealgymnasium, Hum. Gymnasium und Städt. Handelsschule, Fürth/Bay.

**Redaktion:** Günter Witzsch, Fürth/Bay., Bismarckstraße 13, Telefon 7 35 74 (Chefredakteur) · Gerhard Reifert (Chef vom Dienst und Schulisches) · Alfred J. Wehner, Sigrid Nieper (Feuilleton) · Günter Zeilinger, Friedrich Böhm, Lieselotte Sterner (Ständige Mitarbeiter) · Jürgen Ziefer (Fotos)

**Techn. Leitung:** z. Zt. unbesetzt

**Techn. Herstellung:** Buchdruckerei Luise Flierl Fürth/Bay., Bahnhofstraße 2

**Geschäftsstelle:** Veronika Roeder, Fürth/Bay., Tannenstraße (Mädchenrealgymnasium)

**Anzeigenleiter:** Eckhard Rebhan, Fürth/Bay., Amalienstraße 54, Telefon 7 08 68

**Korrektor dieser Nummer:** A. J. Wehner

**Umbruch:** Günter Witzsch

Einem Teil unserer Auflage liegen  
**Wettbewerbsbedingungen**  
eines Zeichenwettbewerbs der Bleistiftfabrik  
**Faber-Castell** bei

## Berücksichtigt

bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen!

Fachgeschäft mit eigenem modernst



eingerichtetem Labor

Ihre Photoarbeiten zu PHOTO - DROGERIE

### JULIUS SCHWAPPACH

ECKE NURNBERGER - TANNENSTRASSE - RUF 7 15 37

Uhrenfachgeschäft

**K. Scharf** Uhren · Goldwaren · Reparaturen  
Uhrmachermeister

Fürth/Bay.

Rudolf-Breitscheid-Straße 5

Telefon 7 36 71

**Sport - Strauß**

Ski- und  
Eislauf-  
Ausrüstung

FURTH/BAYERN · NURNBERGER STRASSE 4

TANZSCHULE

**Inga Walter-Lichey**



Mitglied des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverbandes

Fürth, Unterrichtsraum z. Z. Theater-Gaststätten, Königstraße 111

Auskünfte und Anmeldungen:

Nürnberg-Erlenstegen, Dahlmannstraße 19, Tel. 54293

Anfängerkurse  
Fortschrittkurse  
Modetänze  
Gesellschaftliche  
Erziehung

FÜR SCHÖNE GESCHENKE  
ALLER ART, BESONDERS  
ABER AUS PORZELLAN,  
GLAS- UND KRISTALL



FÜRTH'S ALTBEWÄHRTE  
FACHGESCHÄFTE  
FÜR MODERNEN HAUSRAT  
MARKTPLATZ 6 +  
SCHWABACHER STR. 45

## Ein Blick hinter die Kulissen

Etwas ungewöhnlich fiel der Theaterbesuch der Unterprimanerinnen des MRG aus. St. R. Appel, die Theaterkennerin der Schule, führte ihre Schützlinge nämlich bereits um 15 Uhr durch die Hintertür ins Opernhaus. Auf den planmäßig angelegten „Irrfahrten“ wurden die Mädchen mit den Geheimnissen des Theaters vertraut gemacht. Nachdem sie sich über die großen Mengen von Material, die bei der Herstellung von Kulissen und Requisiten verbraucht werden, genügend erstaunt hatten, konnten sie sich mit der ihnen angeborenen Hingabe an den Herrlichkeiten der Kostümschneiderei berauschen. Als man dann im dunklen Gestänge des Bühnenhintergrundes angekommen war, wurden all die Geräusche der Bühne, die man, im dunklen Zuschauerraum sitzend als so trefend nachgemacht empfindet, all ihrer Poesie beraubt. Als man sich dann nach neugierigen Blicken in Ballett- und Chorsäle, ja sogar in die Umkleieräume der großen Mimen plötzlich auf der hellerleuchteten Bühne befand, die dazu noch für die abendliche Oper schon fertiggestellt war, wurde in mancher der jungen Damen der lang unterdrückte Wunsch wieder wach, doch auch einmal so im Mittelpunkt stürmischer Ovationen stehen zu dürfen, wie sie die großen Stars jeden Abend erleben. Lea

## SMV prämiert Plakatentwürfe

Unter Anleitung von St. R. Mangold verfertigte die vorjährige 5. Klasse des Hum. Gymnasiums einige Plakatentwürfe, die für Städte, Länder oder irgendwelche Veranstaltungen werben sollten. Der Schülermitverwaltung wurde die Aufgabe gestellt, einzelne Werke auszuzeichnen; sie mußte dabei besonders auf die Komposition des Bildes, die Farbgebung und — last not least — auf die Bearbeitung des gewählten Themas achten.

Trotz aller Schwierigkeit der Entscheidung zog sich die Jury geschickt aus der Affäre, als sie dem Entwurf von Bernd Eissler, der für die Olympischen Spiele warb, den ersten Preis zuerkannte; mit dem 2. Preis wurde Hedwig Wagners „New York“ ausgezeichnet, während sich Gottfried Probst für sein „Venedig“ den 3. Preis holte. Heinrich Preiß erhielt für „Bodensee“ den 4. Preis.

— bx —

## Gepflegter Hausmusikabend des Gymnasiums

Unter der Leitung von St. P. Vitzthum veranstaltete das Hum. Gymnasium am 15. 11. im Berolzheimianum einen Hausmusikabend. Chor, Orchester und Solisten boten den zahlreichen Zuhörern ein reichhaltiges Programm. Nach der vom Orchester ansprechend vorgetragenen „Ouvertüre“ kamen die Solisten zu Wort und Ton. Besondere Erwähnung verdienen wohl die beiden Quintaner Gebhardt und Hofmann, die die Dur-Sonate von Haydn bzw. die „Chromatische Phantasie“ von Bach (!) zu Gehör brachten. Auch die Opernfreunde kamen auf ihre Rechnung als die beiden Sopranistinnen Ursula Deckert (4) und Hedi Fäustlein (5 b) zwei Arien aus dem Weberschen „Freischütz“ vortrugen. Nach Mozarts a-moll-Sonate, die von Dirk Keilhack (6) gepflegt interpretiert wurde, näherte man sich dem

# Wandertag im Regen

Skizzen von A. J. Wehner

Um halb Neun dampft der Zug aus dem Nürnberger Hauptbahnhof. Es regnet. Der Zug hält um halb Elf in Etzelwang. Es regnet. Wir steigen aus, knöpfen unsere Mäntel zu und stellen fest: es regnet immer noch.

Wir marschieren los. Wir wandern über Berg und Tal, über Weg und Steg, durch Wald und Feld — und durch den Regen.

Wir sind ungezogen, die fränkische Heimat kennen zu lernen, die sich heute so zeigt, wie sie nur wenige Menschen kennen: sie hat ihr heiteres Herbstkleid angezogen, und dort, wo die Kuppen mit Wald bestanden sind, leuchtet alle Farben aus der bunten Palette der Natur. Vom schwermütigen Dunkelbraun bis zum zarten Hellgelb reichen die vielfältig abgestuften Farbtonungen, die der Herbst in ein paar kalten Nächten hervorgezaubert hat. Wenn man durch diesen Herbstwald wandert, vergißt man ganz, daß der Regen unermüdlich niederrauscht. Da herrscht so ein helles und strahlendes Licht, daß man glaubt, die Sonne sei plötzlich durch die Wolken gebrochen und ließe die feuchten Blätter erglänzen. Aber die regennassen, dunklen Stämme, die finster und drohend vor uns aufragen, wollen zu diesem Bild gar nicht passen. Wie schlecht gelaunte Riesen sehen sie aus, und es scheint, als hätte man ihnen das ausgelassene Farbenkleid wie ein Faschingskostüm übergestülpt.

Außerhalb des Waldgebietes, in den Tälern und Mulden, dehnt sich eine müde, braungrüne Farbfläche, hinter der der Regen wie ein grauer Vorhang hängt. Manchmal erblicken wir unten im Tal ein Dorf. Niemand arbeitet heute auf den Feldern, obwohl da und dort ein Pflug am Rande eines abgerenteten Kornfeldes steht, als warte er ungeduldig darauf, die unnützen Stoppeln einzugraben. Wir sind heute die einzigen, die bei diesem Regenwetter unterwegs sind. Eisern wandern wir weiter, wenn auch die Hosen schon steif vor Nässe um die Beine schlottern und die Schuhe bei jedem Tritt quietschen. Der Rucksack hängt schwer am Rücken, und der Himmel — der Himmel beginnt gleich über unseren Köpfen. Regen, Regen, und keine Hoffnung auf eine Unterbrechung. Aber sollen wir deshalb schlechter Laune sein und bissige Witze über die Wetterpropheten erzählen, die für heute leidlich trockenem Herbstwetter gemeldet hatten?

Nein, wir lassen uns nicht unterkriegen, und jetzt singen wir erst recht ein Lied, jawohl, ein zünftiges Wanderlied. Da fällt uns der Regen schon gar nicht auf. Er gehört schon fast dazu. Ein wenig naß werden wir zwar, aber dafür sehen wir unsere Heimat einmal in einem ganz anderen Gewand. Sie ist vielleicht bei einem Landregen noch reizvoller als bei herkömmlichem Sonnenschein, der zu jeder Wanderung dazugehören scheint.

Drei Stunden sind wir jetzt gowandert. Aber dann merken auch wir, daß die Mittagszeit schon lange überschritten ist. Nun sitzen wir im Rinnenbrunner Forsthaus und verzehren zunächst einmal unsere Vorräte, denn das hat den Vorzug vor dem, was nachher beginnt: das große Trocknen. Im Halbkreis umstehen wir den großen Sägespäneofen, dessen Rohr schon fast in Rotglut ist. Socken,

Schuhe und ähnliche leichte Bekleidungsstücke werden an einem Strick in sicherer Entfernung über der Ofenplatte aufgehängt. Wir stehen da und warten darauf, daß unsere Hosen trocken werden, wahrhaftig eine Beschäftigung für philosophisch veranlagte Geister. Die Praktiker unter uns hängen ihre Hose über die Lehne eines Stuhles und stellen den für sich an den Ofen. Nach zwei Stunden sind Hosen und Socken einigermaßen getrocknet, dafür dampft es in der Wirtsstube wie in einer Waschküche.

Doch wir müssen noch an den Marsch zur Herberge denken. Draußen vor den angelaufenen Fensterscheiben wird es langsam trüber und trüber. Die nahen Berge verschwinden immer weiter in den tiefziehenden Wolkenschleiern. Es wird Zeit, aufzubrechen, und wir zwingen uns mit Gewalt in die feuchten Schuhe.

Im Wald herrscht Dämmerlicht. Matsch, Steine, Wiesen voll Nässe, faulende Pilze und glitschige Blätter liegen auf unserem Weg. Solange er im Tal verläuft, schreiten wir rüstig voran. Aber bergauf stellt sich manches Hindernis in den Weg. Dann, wenn der Pfad unter unseren Schuhen davonglitscht, wenn jede unbeabsichtigte Bewegung uns zu Boden werfen will, dann wird diese Wanderung erst richtig interessant. Manchmal ist nur ein Strauch am Wegrand für einen unter uns die letzte Rettung vor einem unfreiwilligen Schlammbad — so aufgeweicht ist der Boden durch den Dauerregen schon.

Unmerklich wird es hier im Wald dunkler. Das Farbenkleid der Bäume leuchtet nicht mehr so freudig wie am Morgen. Jetzt sind sie nur mehr helle Flecken in einem graugrünen Farbenmeer. Der Pfad ist kaum zu erkennen, und manchmal gluckst es, wenn einer der Kameraden eine Wasserpfütze übersehen hat. Nach kurzer Zeit erscheint der Waldweg nur noch als helle Gasse durch dunkle, nasse Baumwände, der schmale Streifen Himmel zwischen den Wipfeln nur mehr als schmutziggraues Band. Eintönig rauscht der Regen, und der Wind läßt uns manchmal die kalten, nassen Blätter der Büsche ins Gesicht klatschen.

Wird es morgen wohl auch noch regnen? Werden unsere Kleider über Nacht noch trocken? Oder fällt die schöne mehrtägige Wanderung wirklich ins Wasser? —

## Wandertag oder Dauerlauf?

So sieht eine Klasse des Mädchenrealgymnasiums ihren Wandertag

Stimmung: Zunächst famos, allmählich von mittel- bis saumäßig absinkend.

Früh am Morgen trafen wir uns, von Nebelschwaden eingehüllt und am ganzen Leibe schlotternd, nachdem die Lehrkraft — man höre und staune — 10 Minuten nach der vereinbarten Zeit eingetroffen war, fand der Dauerlauf, der vorher zwecks Erwärmung veranstaltet worden war, seine Fortsetzung in der Wanderung, wobei mehr die Dauer als der Lauf beachtet werden muß. Zu unserer großen Verwunderung wurde unterwegs eine Fünf-Minuten-Rast eingelegt. Die große Mittagspause von einer Viertelstunde

Wer von uns denkt jetzt schon an solche Fragen! Jetzt gefällt uns diese Wanderung erst. Wilde Gesellen sind wir, durchweht vom nassen Westwind, und dem Regen bieten wir trotzig die Stirn. Wer von den andern wagt es denn schon, bei Wind und Wetter zu wandern? Wer von den lächerlichen Spießbürgern kann schon auf den Sonnenschein verzichten? Wir versichern uns nicht gegen Regen, wir versuchen, den Sonnenschein mit uns zu bringen. Oft sagt man, die Jugend unserer Zeit sei nüchtern. Gehören wir da noch zu ihr, wenn wir uns an der Romantik einer Wanderung durch Nacht und Regen freuen? Mir scheint, auch die Romantik hat ihren Platz in unserem jungen Leben. Wir wollen damit keinen Kult treiben, wollen uns nicht daran berauschen und uns in süße Gefühle einwickeln, um den Blick für die Wirklichkeit zu vergessen, aber ein wenig dürfen wir schon das echte Gefühl sprechen lassen. Nicht mit den unbestechlichen Augen des nur Intellektuellen noch mit den blasierten Lächeln eines Großstadtjünglings wollen wir wandern, nein, ich finde, einmal dürfen wir ruhig unsere Phantasie spielen lassen, dürfen wieder an Schmuggler und Vagabunden denken, wenn unser Vordermann wie ein Schatten durch die gespenstische Nacht gleitet, wenn in der Ferne warme Lichter an den Berghängen leuchten.

Und froh dürfen wir dann auch sein, wenn wir die Herberge erreicht haben und den Abend gemütlich in der großen Stube verbringen. Da gibt es heißen Tee und im Ofen ein knisterndes Feuer. Draußen trommelt der Regen gegen die Fensterläden, und drinnen zittern die Tische von den Trümpfen derer, die unermüdlich ihren Skat klopfen. Ich denke zurück an den vergangenen Tag, sehe im Geiste noch die Zweige wie Schemen in den Weg greifen, sehe den Regenumhang meines Kameraden vor mir, sehe seine beiden Schuhe, die sich gleichmäßig wie die Kolben einer Maschine bewegen, auf, ab, auf, ab.

Jetzt erst fällt mir ein, was diesen Tag so schön gemacht hat: bei unserer Wanderung fiel kein einziges mürrisches Wort, kein Schimpfen über den Regen wurde laut. Haben wir mit unseren Wanderliedern nur „Stimmung gemacht“ — oder sangen wir wirklich aus ganzem Herzen? Ich glaube, etwas Echtes war schon daran. Vielleicht sind wir eben doch nicht die Tangojünglinge, die verbummelten Studentlein, die nüchternen Intellektuellen, für die man uns gerne hält?

Heute waren wir sie jedenfalls nicht.

fand in einem Gasthof statt, wo die Klasse in einzelnen Stoßtrupps eintraf; der letzte kam gerade, als der erste schon wieder aufbrach. Auf dem Rückweg betätigten sich die Schülerinnen als Langstrecken-Rekordler (Dauer + Lauf). Nach Zusammenbrechen der letzten Schülerin wurde eine größere Pause eingelegt. Die Schülerinnen, die sich beim Beginn der Wanderung vorgenommen hatten, Räuber und Schänder zu spielen, mußten erkennen, daß sie dazu nur noch in der Straßenbahn Gelegenheit hatten.

Allgemeiner Eindruck: Langweiliger ist es nicht mal in der Schule.

**Sparte**

bei der

STADTSPARKASSE FÜRTH / BAYERN

Kein tüchtig Spar'n, das seinen Lohn  
zuletzt nicht reichlich hätte!

Emanuel Geibel

Pennäler machen ihren Führerschein nur bei

**Fahrschule Julius Hölldobler**

Ausbildung aller Klassen

Fürth / Bayern

Ludwigstraße 45

Telefon 7 29 40

**Das moderne Kaufhaus  
im Herzen von Fürth**mit seinen neugestalteten, schönen Verkaufsräumen, bietet Ihnen  
eine erstaunlich große Auswahl an guten Artikeln des täglichen  
Bedarfs zu außergewöhnlich günstigen Preisen. Überzeugen Sie sich  
bitte selbst durch einen für Sie vollkommen unverbindlichen Besuch.

Ihr Fachgeschäft für

**Fahrräder und Mopeds**Ersatzteile und Zubehör — Fachmännische Reparaturwerkstatt — Teilzahlung  
(auch KKG und WKV)**Fahrrad-Uhlmann**

jetzt Nürnberger Straße 7

Das reelle, preisgünstige Fachgeschäft

**Altes und Neues in Kürze**

Die Weihnachtsvorbereitungen im Mädchenrealgymnasium haben bereits begonnen. Unter der bewährten Leitung von St. P. Gerstendörfer wird das „Apostelspiel“ von Max Mell einstudiert.

Einen besonderen Kunstgenuß bereiten St. R. Koch und Anton Schleicher (8 b) im Namen der Schule der Elternvereinigung der Oberrealschule. Zum Dank für die Anschaffung eines zweiten, neuen Konzertflügels, für den die Elternvereinigung einen namhaften Betrag spendete, spielen sie an zwei Klavieren ein äußerst selten gehörtes Werk, die „Aria mit 30 Veränderungen“ von J. S. Bach, bekannt unter dem Namen „Goldberg-Variationen“, in der Bearbeitung von Rheinberger-Regel. Zu dem Konzert, das am 30. November abends im Musiksaal der OR stattfindet, haben Schüler keinen Zutritt, denn der Raum verfügt nur über 50 Plätze. Für Schüler der Oberklassen findet wahrscheinlich eine eigene Aufführung statt.

In einem äußerst fairen Spiel schlug am 4. November eine Fußballauswahlmannschaft der Stadt. Handelsschule die Elf der 5. Klasse des Gymnasiums. Die „Humanisten“ verloren hoch mit 1:7 Toren. Das Spiel wird wegen seiner fairen und kameradschaftlichen Haltung zur weiteren Zusammenarbeit der beiden Schulen auf sportlichem Gebiet fördernd beitragen (Bitte entschuldigt, daß wir aus Platzmangel nicht mehr darüber bringen können!)

Der Einbau einer Zentralheizung im Gymnasium soll in etwa zwei Jahren den jetzt beendeten Dacharbeiten folgen, teilte die Stadt mit. Man plant ihn gleichzeitig in dem der Schule benachbarten Gebäude der Feuerwehr vorzunehmen. Die Heizung soll auch von dort aus betrieben werden.

**Storchenvater erhält Hilfe**

In der Schülerratssitzung des Mädchenrealgymnasiums vom 25. 10. wurde von der Vorsitzenden Christa Sterner angeregt, außer für bedürftige Familien in der Ostzone auch für Tiere zu sorgen, da ja die Kriegsgefangenenhilfe eingestellt worden ist. Die Adressen, die Sterner vom Ost-West-Ausschuß der westdeutschen Schülervertretungen erhalten hatte, wurden an die Klassen 1a, 3d, 4a, 5a, 5b, 6a, 6b, 6c, 7 und 8 verteilt. Die Klassen 1b, 1c, 2a, 2b, 2c, 3a, 3b, 3c, 4a, 4b, 4c wollen dem Tierschutzverein und dem Storchenvater in Würth und damit verlassenen, hungernden Vier- und Zweibeinern helfen.

**Fortsetzung: Hausmusikabend**

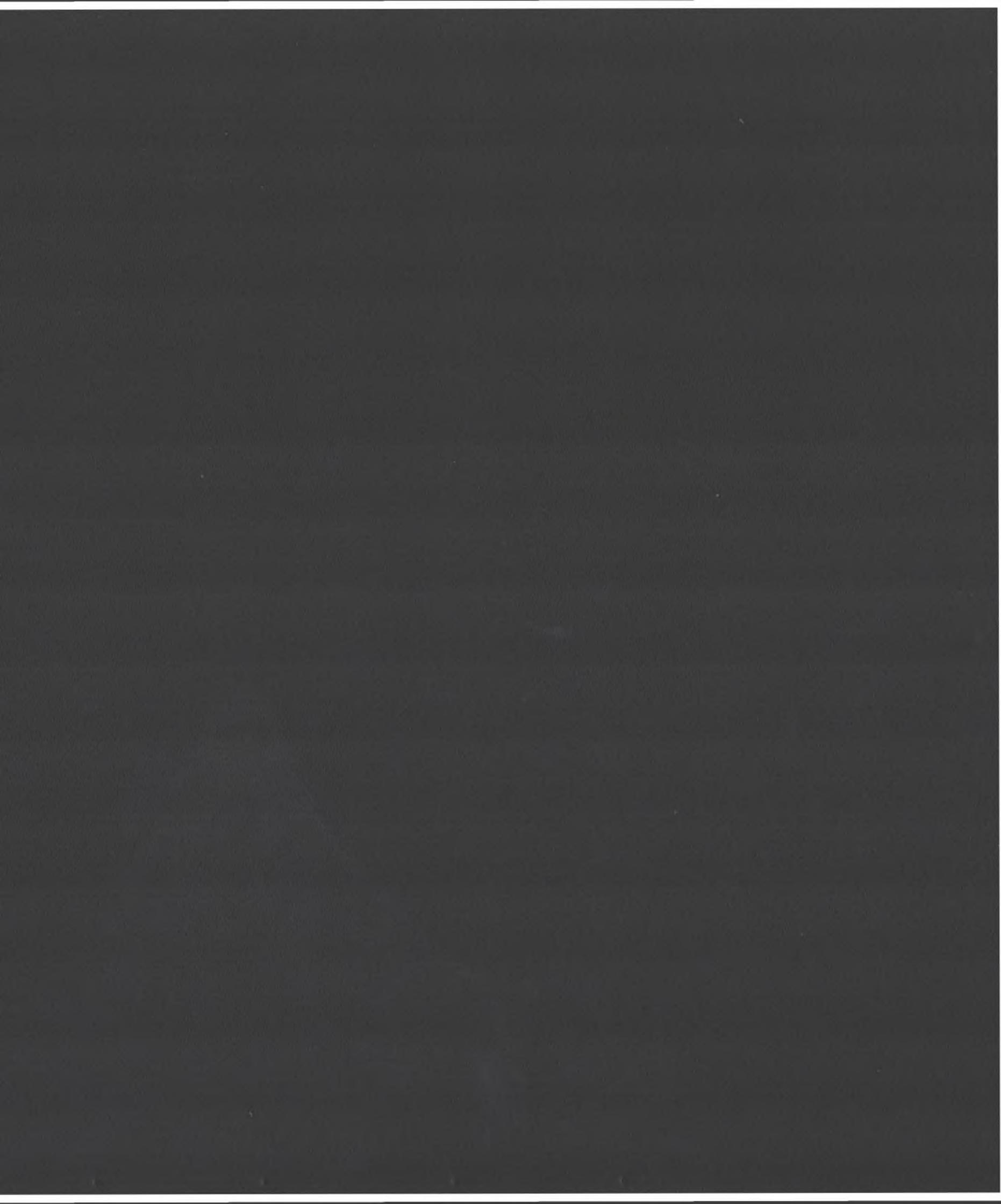
Höhepunkt des Abends: Eckhard Rebhan (9) spielte die G-dur-Romanze von Beethoven: mit seiner feinen Technik und dem warmen Ton seiner Geige brachte er sie zu einer erstaunlichen Vollendung, wobei ihn Ott (9) dezent begleitete. Daneben verdienen noch Nitzschke und Rühl (5a) für ihre ansprechenden Leistungen Anerkennung, ebenso die Schüler und Schülerinnen der 4. Klasse. Mit einem fröhlichen Kanon beendete der Chor die Veranstaltung, welche den Schülern trotz einiger Arbeit doch Freude gemacht haben dürfte.

b x / Lea

**Sport Scherm**  
NÜRNBERG  
VORD. LEDERGASSE 18

Für den Wintersport			
Ski	27. —	37.50	62.50
Jugendski kompl.	24. —	29. —	35. —
Skistiefel	48. —	69.50	82. —
Anorak	37.50	43. —	57. —
Keilhosen	44.50	56.90	69. —
Eishockey-Komplets	47.50	55. —	65. —
Eislauf-Komplets	56. —	67.50	76.50

Verlangen Sie unseren Wintersport-Katalog



# ZEICHENWETTBEWERB

DER FIRMA

A. W. FABER-CASTELL, STEIN BEI NURNBERG



## 1. Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen aller Schulen vom 10. Lebensjahr an.

## 2. Wie lautet die Aufgabe?

Es soll eine neue Geschichte mit dem Fabermännchen erdacht und in bunter Zeichnung zu Papier gebracht werden. Die Zeichnung kann aus einer Bildserie mit 3 bis 4 Bildern oder auch aus einem Einzelbild bestehen. Stets soll dabei das Fabermännchen die Hauptrolle spielen. Auf eine phantasievolle und jugendtümliche Arbeit wird besonderer Wert gelegt.

Für die Zeichnung ist eine Blattgröße von 30 x 21 cm im Hoch- oder Querformat vorgeschrieben.

## 3. Was ist bei Einlieferung der Arbeiten zu beachten?

Begrüßenswert würde es sein, wenn die Lösung dieser hand- und phantasieanregenden Aufgabe im Zeichenunterricht der gesamten Klasse gestaltet werden könnte. Von jedem Schüler oder jeder Schülerin darf nur eine Arbeit eingeschickt werden.

Auf der Rückseite des Blattes sind folgende Angaben des Einsenders handschriftlich und deutlich anzubringen: Vor- und Zuname, Wohnort und Straße, Alter, Klasse und Schule.

Es wird gebeten, die Klassenangabe vom Klassen- oder Zeichenlehrer bestätigen zu lassen.

Schlußtag für die Einsendungen ist der 15. März 1956. Die Arbeiten sollen nach Möglichkeit klassenweise gesammelt in einem Umschlag an die Firma A. W. Faber-Castell, Stein bei Nürnberg, geschickt werden.

## 4. Die Preise für die 2300 besten Arbeiten,

außerdem für jeden Teilnehmer eine Anerkennung

Preis-Stufen	Zahl der Preise	Art der Preise	Einzelwert DM	Gesamtwert DM
1.	1	Foto-Apparat „Rolleicord V“	400.—	400.—
2.	2	Fahrräder Marke „Victoria“	205.—	410.—
3.	3	Kofferradio-Apparate Grundig „Micky Boy“	120.—	360.—
4.	4	Foto-Apparate „Zeiß-Ikon“	80.—	320.—
5.	10	Paar Ski mit Stöcken	60.—	600.—
6.	20	Armbanduhren „Junghans“	35.—	700.—
7.	40	Foto-Apparate „Agfa-Clack“	20.—	800.—
8.	50	Federballspiele	18.—	900.—
9.	75	Schulreißzeuge „Faber-Castell“	14.—	1050.—
10.	400	Schulfüller „Faber-Castell“	6.50	2600.—
11.	700	Metalletuis mit 12 „Goldfaber“-Farbstiften	4.80	3360.—
12.	1000	Druckkugelschreiber, Studienmappen od. Geldtaschen	3.50	3500.—
<b>2305 PREISE IM WERTE VON DM 15000.—</b>				
Zusätzlich ein Postsparbuch über DM 50.— für prämierte Zeichnungen, die von der Firma A. W. Faber-Castell zur weiteren Werbung ausgewählt und verwendet werden.				

## 5. Die Preisrichter

Konrad Scherzer, Studienprofessor in Nürnberg

Johann Havik, Gebrauchsgraphiker in Nürnberg

Otilie Herzog, Rektorin in Fürth

Heinz Schütze, Gebrauchsgraphiker (BDG) in Nürnberg

Heinrich Mangold, Studienrat in Fürth

Curt Vach, Prokurist von A. W. Faber-Castell

Paul Greiner, Kunstmaler in Nürnberg

Bernhard Haag, Werbeleiter von A. W. Faber-Castell

Die Entscheidung wird unter Berücksichtigung der Altersstufen getroffen. Das Urteil der Jury ist unanfechtbar. Es wird nach Sichtung der Einsendungen bekanntgegeben.

6. Die Beachtung der Punkte 1–3 ist eine Voraussetzung für die Zulassung zur Begutachtung der Arbeiten durch das Preisgericht. Durch die Beteiligung erklärt sich jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin mit den vorstehenden Bedingungen einverstanden.



DIE WELTMARKE

für Bleistifte, Buntstifte, Malkreiden, Radlergummi, Füllhalter, Rechenstäbe

## ODE

die ein Pennäler seinem Kollegen vordekla-  
mierte, als sie im „Schwarzen Kreuz“  
saßen.

»Du weißt, meine schöne Lateinarbeit,  
Beim Zurückgeben war's rot wie die Metzelsuppe;  
Wenn sich so Bollen an Bollen reiht,  
Dann geht's dahin. Mir ist alles schnuppe!

Mir wird so kalt, schwummerant zu Mut',  
Das heißt nichts Gutes. Was Warmes muß her,  
Hast Du vielleicht einen Liliput?  
Der könnt' mich retten. Herr Ober! Ein Bier!

Meinetwegen soll der Professor doch machen,  
Was er will. Auf jeden Fall muß ich  
Spurtrunden drehn. Dann treten die Sachen  
Sich leichter. Ein Platter.wär' fürchterlich.

Der Stundenplan ist mir egal.  
Jede Lateinstunde rum ohne präparieren  
Ist Reingewinn. Ich gehe lieber zum Ball,  
Oder im Stadtpark ein wenig poussieren.

Solange mir mein Alter noch Geld gibt,  
Wird ausgegangen und gefaulenzt.  
Nur einmal ist man jung und verliebt.  
Drum wird noch kräftig aufgestenzt.

Ich möchte noch einmal ins Kino gehen  
Mit ihr. Wenn die Lampen dunkeln,  
Dann wird's für uns erst richtig schön,  
Denn im Dunkeln ist gut munkeln.«

Also übersetzte ein Schüler in jugendlichem  
Leichtsinn das unvergeßliche Gedicht Ho-  
razens „Vides, ut alta stet nive candidum.“,  
woraus man einerseits die unbestreitbare  
Modernität des großen Dichters auch heute  
noch, andererseits aber die Verderbtheit der  
heutigen Jugend entnehmen kann.

W. Remshard

(Aus »Die letzte Tat«)

### Forts. O alte Burschenherrlichkeit

Heinz Huppmann. — In der Mitte: StR. Kleinert, in eine Unter-  
haltung vertieft, bemerkte offensichtlich nicht unseren Photogra-  
phen. (Die leichte Verschleierung des Bildes rührt nicht von tech-  
nischen Mitteln her, sondern von Zigarettenqualm). — Darunter:  
die bisherige Philistenvorstandschafft freut sich über die gelungene  
Veranstaltung. — Ein offensichtlich angenehmer Brief muß es sein,  
den die Herren auf dem rechten Bild so eifrig studieren. — Darun-  
ter: die Vertreter der „Weißen Absolvía“, der Schülerverbindung  
des Neuen Gymnasiums Nürnberg, prosten unserem erschöpften  
Photographen zu. —

## Volkzählung im Klassenzimmer

Es soll mitunter vorkommen, daß sich eine  
Schule zu dem löblichen Entschluß aufrafft,  
eine Ve\*anstaltung zu organisieren. Hierbei  
gibt es solche, die durch einen Herrn (oder  
auch eine Dame) bestritten werden, als da  
sind Lichtbildervorträge und mehr derglei-  
chen. Aber wehe, wehe, wenn auch Schüler  
beteiligt sind! Dann geht ein gar geschäfti-  
ges Überlegen in vielen Köpfen vonstatten,  
wie man nun die Proben am besten fest-  
setzt, sodaß möglichst wenig kostbare Schul-  
zeit versäumt werde. Nun werden, wenn  
auch blutenden Herzens, einige Stunden frei-  
gegeben. Aber siehe da, auch hier gibt es  
schwerwiegende Probleme. Könnte nicht so  
ein infamer Lausebengel — amüsich veran-  
lagt, deshalb weder in Chor noch Orchester  
verwendbar — die ach so lockende Gele-  
genheit ergreifen, sich als stolzen Musen-  
sohn zu tarnen und so auf Kosten der an-  
deren der Weisheit spendenden Anstalt wi-  
derrechtlich zu entfluchen? Nein, dies ge-  
schehe nimmer! Dies muß mit allen zur Ver-  
fügung stehenden Mitteln unterbunden wer-  
den!

Wie aber tut man dies? Bei schwierigen  
Fragen richtet man sich nach dem zustän-  
digen Ministerium. Man legt also Listen an  
— viele an der Zahl —, wer zu welcher  
Zeit wo mitwirkt, wie und warum er das  
tut. Nun hat man also all die wackeren  
Musensöhne und -töchter ordnungsgemäß  
registriert. „Nun kann es losgehen!“ meint  
der Leser? Nein, nein, weit gefehlt. Die  
Listen müssen erst sorgfältig geprüft wer-  
den, ob nicht aus Versehen ein Schüler zu-  
viel angegeben ist. Somit wären also alle  
Vorarbeiten getätigt, man kann sich nun  
der praktischen Ausführung widmen. Sie be-  
ginnt zunächst damit, daß ein Rundschreiben  
durch alle Klassen geht: „Nach der sech-  
sten Stunde haben sich die an der Probe  
der von der Schule auszuführen geplanten  
Feier Beteiligten in der Aula (so nicht vor-

handen, im Schulhof) einzufinden!“ Dort  
formiert man sich und marschiert in geord-  
neten Zweierreihen zu den Räumen, in denen  
die Probe stattfinden soll. Nun sind für die  
Mitwirkenden alle Formalitäten erledigt,  
nicht aber für die im Gebäude der Anstalt  
Hinterbliebenen. Abermals kommt ein Rund-  
schreiben, das nun die Namen derjenigen  
enthält, die an der Feier nicht beschäftigt  
sind. Nun wird durch Ausrufen selbiger Na-  
men — wobei aufgerufene Anwesende ihre  
Anwesenheit durch ein kräftiges „hierr“ zu  
bekräftigen haben — festgestellt, ob da nie-  
mand ist, der nicht da ist. Ist jemand er-  
krankt, so zieht man die Absentenliste zu  
Rat, filzt die Entschuldigungen durch und  
registriert dann — Voraussetzung natürlich,  
daß alles seine Richtigkeit hat — den Fall  
als erledigt. Nun muß noch die Richtigkeit  
dieser als richtig befundenen Feststellungen  
geprüft werden. Dann aber sind alle organi-  
satorischen Schwierigkeiten überwunden und  
die Schule darf ihrer Feier frohen Herzens  
entgegensehen. — Gra —

### Aufgeschnappt im Unterricht

#### Aus dem Stilblütenheft einer Klasse des Mädcherealgymnasiums

Das große Heer von Maximilian ist uns in  
der letzten Stunde schon begegnet.

Die Frau von Heinrich hat nie geheiratet.

Gustav Adolf wurde zwei Jahre nach Gu-  
stav Adolfs Tod ermordet.

Er starb, fiel, verwundete sich, und an die-  
ser Verwundung starb er.

Er hatte das Heer im Gesicht.

Gustav Adolf mußte aufpassen, daß ihm  
Wallenstein nicht den Rücken abschnitt.

Die Kosaken sind ein russischer Volks-  
stamm, der besonders von den Polen einge-  
führt wurde.

Und nun noch einige Schnappschüsse vom Stiftungsball: Im rechten  
Bild dirigiert Tanzlehrer Streng (im Hintergrund, zweiter von links)  
höchstpersönlich die Française, kein Wunder, daß da die Damen  
und Herrn der Schöpfung begeistert Beifall klatschen. — Als wahrer  
musikalischer Artist entpuppte sich der Trompeter der Kapelle  
Adi Rauch, der immer wieder die Tanzwütigen auf das spiegelglatte  
Tanzparkett blies. — Auch den prominenten Gästen — einigen Pro-  
fessoren des Gymnasiums — bereitete der Abend sichtlich Verg-  
nügen, und das mit Recht; denn beide Veranstaltungen, Festkom-  
mers und Stiftungsball, waren ausgezeichnet organisiert. — Al —

Wer **Schönes** sucht  
geht zu

